

# Nicht ohne ungebundene Lektionen!

**GL alv.** Unter der Leitung der Abteilung Volksschule besprechen Vertreterinnen und Vertreter der unterschiedlichsten Anspruchsgruppen in den nächsten Wochen die Umsetzung des Lehrplans 21 im Kanton Aargau. Die Geschäftsleitung (GL) des alv wird sich dafür einsetzen, dass die ungebundenen Lektionen auch im neuen Aargauer Lehrplan ihren Platz finden.

Wie schon während der Kampagne gegen die Initiative «Für eine gute Schule – gegen den Lehrplan 21» kommuniziert, geht es erst jetzt darum, die Lektionentafel und die genauen Inhalte des Aargauer Lehrplans zu bestimmen. In diesem Prozess geht es um wichtige Fragen der konkreten Umsetzung, wobei der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband erst nach getaner Arbeit beschliessen wird, ob er der Einführung des neuen Lehrplans zustimmt oder nicht. Zentral für die Zustimmung sind die ungebundenen Lektionen. Unbestritten ist, dass die Anzahl der Unterrichtslektionen für die Schülerinnen und Schüler erhöht werden muss, da der Kanton Aargau vor allem im Bereich der Unterstufe und der Realschule heute weit unter dem schweizerischen Durchschnitt liegt. Sollte die Regierung allerdings daran festhalten, dass diese Anpassungen kostenneutral und durch Abbau von ungebundenen Lektionen, also ausschliesslich auf dem Buckel der Lehrpersonen erfolgen muss, wird sich der alv mit aller Kraft gegen die Einführung des Lehrplans 21 wehren. Ein Blick in die Lektionentafel derjenigen Kantone, die den neuen Lehrplan bereits eingeführt oder beschlossen haben, könnte in dieser Frage einen gangbaren Weg aufzeigen. Die Lehrpersonen werden nicht akzeptieren, dass der Kanton Aargau unter dem Deckmantel des Lehrplans 21 neben den finanziellen auch noch die pädagogischen Arbeitsbedingungen verschlechtert und die zeitliche Belastung erhöht.

## Akademisierung als Schimpfwort

Zwei Vorstösse im Grossen Rat beschäftigen sich mit der Ausbildung der Kindergarten- und Primarlehrerinnen und -lehrer. Ein Grossrat der FDP fordert darin,



Schon heute weniger Unterrichtslektionen als der schweizerische Durchschnitt: Einen Abbau von ungebundenen Lektionen könnte der alv nicht akzeptieren. Foto: Simon Ziffermayer.

«**Die Lehrpersonen werden nicht akzeptieren, dass der Kanton Aargau unter dem Deckmantel des Lehrplans 21 neben den finanziellen auch noch die pädagogischen Arbeitsbedingungen verschlechtert und die zeitliche Belastung erhöht.**»

dass die Ausbildung auf dieser Stufe eine Allrounder- und keine Fächergruppenausbildung sein soll. So weit, so gut, dieser Forderung könnte die GL des alv noch zustimmen, wenn auch die heutige Ausbildung für die Primarlehrpersonen weit von der Fächergruppen-Ausbildung entfernt ist. In seinem Postulat fordert derselbe Grossrat jedoch, dass die weitere «Akademisierung» der Lehrpersonenausbildung, beziehungsweise die Verlängerung der Ausbildung zu einem Masterstudium, verhindert werden müsse. Einerseits sollen also immer mehr Sprachfächer und gestalterische Fächer in die Grundausbildung integriert werden – Stichwort «Allrounderin» – andererseits darf die Ausbildung nicht länger dauern, weil sonst eine Forderung

nach höheren Löhnen gestellt werden könnte. Ein Blick auf die Ausbildungsgänge unserer Nachbarländer zeigt jedoch klar und deutlich, dass der Vorschlag der Pädagogischen Hochschulen nicht aus der Luft gegriffen ist. Ein Masterstudium gilt heute international als Standard für die Ausbildung der Primarlehrpersonen, damit die ganze Breite des Fächerkanons unterrichtet werden kann. Äusserst bedenklich erscheint der GL die populistische Verwendung des Begriffs «Akademisierung» durch ein Mitglied der «Elitepartei» FDP. Die Vermutung ist wohl nicht abwegig, dass mit dieser Wortwahl die Wählerschaft einer anderen Partei angesprochen werden soll. Der nächste denkbare Schritt wäre, dass in Zukunft die Akademisierung der Ärztinnen und Ärzte reduziert werden soll, um die Kosten im Gesundheitswesen zu senken. Wir werden sehen, welche absurden Gedanken die Abbauhysterie in unserem Kanton noch hervorbringt.

## Das Prinzip «Schule vor Ort»

Wenn Lehrpersonen oder Bildungverbände mit einer beliebigen Forderung oder einem Wunsch an die Verantwortlichen des Bildungsdepartements herantreten, wird mit schöner Regelmässigkeit zwar Verständnis für das Anliegen signalisiert, aber auf die Verantwortung der Schule vor Ort verwiesen. Geht es also darum,

## Piazza



### «Hauswirtschaftliche Bildung – entscheidend für gesunde und nachhaltige Lebensstile»

**Fraktion Hauswirtschaft.** So lautete das Thema des diesjährigen internationalen Tages der Hauswirtschaft vom 21. März. Was ist ein gesunder, nachhaltiger Lebensstil? Derjenige, der ganz auf tierische Produkte verzichtet oder derjenige, der möglichst viel vom Tier verwertet im Speiseplan? Für die Fraktion Hauswirtschaft geht der Begriff der «Nachhaltigkeit» im Bezug auf ihr Fach über diese Fragen hinaus.

Bereits 1847 wurde in England der erste Vegetarierversen gegründet. Vegetarismus ist heute längst etabliert. Auch die Gas-

tronomie hat das Potenzial der vegetarischen Küche erkannt und bietet inzwischen weit mehr als nur die Beilagen zum Fleischgericht zur Wahl.

### Von vegan bis «Slow Food» ...

Stark im Trend liegt derzeit der vegane Lebensstil. Vegan zu leben heisst, auf alle tierischen Lebensmittel zu verzichten. Veganismus geht davon aus, dass alle Tiere für die Produktion von Fleisch – respektive Milch und Milchprodukten – instrumentalisiert und ausgebeutet werden. Deshalb konsumieren Veganer weder Fleisch, Fisch, Milch, Milchprodukte oder Honig, noch tragen sie Wollsachen, Seidentextilien oder Lederschuhe. Seit 2010 steigt die Zahl der Anhänger der veganen Lebensweise stetig an. Lebensmittelindustrie und Gastronomie haben den Trend rasch aufgenommen. Beim Grossverteiler und in Restaurants weist das Vegan-Label auf die entsprechenden Produkte und Gerichte hin.

Eine andere Richtung schlägt die Slow-Food-Bewegung ein. «Slow Food» steht für die Verbindung von Ethik und Genuss. Die Bewegung setzt sich ein für den Schutz der biologischen Vielfalt und für die Herstellung von Lebensmitteln unter fairen



Slow Food, vegan oder «from nose to tail»? Was ist ein nachhaltiger Lebensstil? Dieser Frage ging der internationale Tag der Hauswirtschaft nach. Foto: Fotolia.

dass staatliche Aufgaben erfüllt werden müssen, dann ist die Schule vor Ort hoch im Kurs. Wenn es aber darum geht, dass die Schule vor Ort auch etwas entscheiden könnte, dann wird sofort der kantonale Riegel geschoben. So geschehen bei der Festlegung des letzten Schultags vor den Sommerferien. Das kantonale Verdict lautet, dass das Schuljahr für alle Abschlussklassen unabhängig vom Zeitpunkt der Abschlussfeier erst mit dem Freitag vor den Sommerferien enden dürfe. Dem Prinzip «Schule vor Ort» wird also sehr unterschiedlich nachgelebt, die einzelne Schule darf gerne die Arbeit übernehmen, das Fällen von Entscheiden bleibt aber dem Kanton vorbehalten.

Manfred Dubach, Geschäftsführer alv

Aus der GL-Sitzung vom 3. April.

### Lohnausfall an der Schule Döttingen

Wie im letzten SCHULBLATT berichtet, hat die alv-Geschäftsleitung ihren Mitgliedern, die an der Schule Döttingen unterrichten und an der alv-Protestkundgebung letzten Herbst teilnahmen, den Lohnausfall zurückvergütet. Die mediale Berichterstattung hat die Situation vor Ort nicht vollständig wiedergegeben, daher sind Fragen dazu bei uns eingegangen. Die GL nimmt dazu Stellung: Das BKS hat den Schulpflegen empfohlen, dass die Lehrpersonen die durch die Kundgebung ausgefallenen Stunden im Rahmen der Jahresarbeitszeit zu kompensieren hätten und riet von Lohnkürzungen, die grundsätzlich rechtens sind, ab. Dies wurde an vielen Schulen so gehandhabt. Auch an der Schule Döttingen wurde dies so besprochen und vereinbart. Entgegen der Berichterstattung haben sich die Lehrpersonen von Döttingen nicht geweigert, die Stunden zu kompensieren, sie haben sich lediglich dagegen gewehrt, die Kompensation zum verordneten Zeitpunkt, der bereits durch zusätzliche Arbeiten belastet war, vorzunehmen. Aus diesem Grund erachtete die GL den Lohnabzug als ungerechtfertigte Strafe.

Geschäftsleitung alv